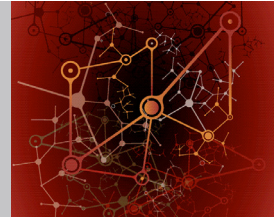


CONTEXTS

The Journal of Educational Media, Memory, and Society

Band/Volume 1 (2009) • Heft/Issue 1

Zusammenfassungen • Übersetzungen: Hanna Schissler



Leitartikel: Schulbücher und mehr: Bildungsmedien im Kontext *(Textbooks and Beyond: Educational Media in Context(s))*

Simone Lässig

Ausgehend von den Traditionen der internationalen Schulbuchforschung wird das Profil und Anliegen der neuen, interdisziplinär ausgerichteten Zeitschrift vorgestellt. Da Schulbücher oftmals staatlich kontrolliert werden und Schulbuchautoren zudem gezwungen sind, die Komplexität des gesellschaftlichen Wissens stark zu reduzieren, definieren Schulbücher zugleich, welches Wissen in verschiedenen Gesellschaften als relevant eingestuft wird und über Generationen hinweg tradiert werden soll. Speziell in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, in denen Identitätsangebote und Deutungen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft eine wichtige Rolle spielen, werden Lehrbücher immer wieder – und ganz besonders unter dem Eindruck einschneidender gesellschaftlicher Veränderungen, wie sie etwa Globalisierungs- und Einwanderungsprozesse bedingen – auch zum Gegenstand kontroverser Debatten.

Über Schulbuchanalysen hinaus soll *Contexts* ein Forum für die Diskussion neuer Forschungsperspektiven und -gegenstände sein. Die Zeitschrift zielt darauf ab, die gesellschaftliche Funktion von Schulbüchern und anderen Bildungsmedien zu bestimmen und die Faktoren zu analysieren, die deren Entwicklung, Produktion, Distribution, Rezeption und Interaktion bestimmen. *Contexts* ist daher interessiert an Beiträgen, die sich sowohl mit den Inhalten von Curricula, Schulbüchern und anderen Bildungsmedien beschäftigen als auch deren soziale, kulturelle, politische und schulische Kontexte in- und außerhalb der Institution Schule beleuchten. Das schließt die wissenschaftliche Diskussion von neuen, speziell digital vermittelten Formen der Wissensbildung und -vermittlung explizit ein.

Themenheft: Lehren und Lernen in einer sich globalisierenden Welt *(Teaching and Learning in a Globalizing World)*

Herausgeberin: Hanna Schissler

Einleitung *(Introduction)*

Hanna Schissler

Die sich globalisierende Welt mit ihren Verknüpfungen und Wechselwirkungen, veränderten Raum- und Zeit-Wahrnehmungen, Angleichungsprozessen und neuen Fragmentierungen, neuen Formen der Grenzziehung sowie alten und neuen Konfliktlinien, beeinflusst unser individuelles Leben und unser öffentliches Bewusstsein im „Informationszeitalter“. In Bezug auf Bildung verlangt diese Situation eine kritische Bestandsaufnahme sowie die Entwicklung neuer Bezugsrahmen, um diese sich globalisierende Welt zu verstehen, die auf der einen Seite großartige neue Möglichkeiten bereithält und die auf der anderen Seite enorme Risiken birgt. Erziehung unter den Bedingungen von Globalisierung fordert, dass Lehrer und Lehrmaterialien jungen Menschen Orientierung geben. Das Tempo der Veränderungen macht neue Fähigkeiten des Handelns unabdingbar. Es wird immer wichtiger zu verstehen, was in dieser komplexen Welt passiert. Aus der Sicht veralteter oder unzureichender Bezugsrahmen erscheint die Welt unbeständig, unvorhersehbar und willkürlich. Schulen spielen eine maßgebliche Rolle in der Vermittlung von Wissen, als Sozialisationsagenturen und in der Vorbereitung junger Leute auf diese Welt der „multiple modernities“ und der beschleunigten Entwicklung. Ihre Aufgabe ist es Orientierung zu geben und Handlungsanleitung anzubieten. Wie gut Schulen diese Aufgabe erfüllen, hängt von vielen Faktoren ab, - nicht zuletzt von der Qualität der Bildungsmedien. Diese sind oftmals jedoch mehr als reine Lehrmittel. Sie sind darüber hinaus auch Quellen, durch welche die Gesellschaften, in denen sie produziert wurden und in denen sie genutzt werden, verstanden werden können.

**Kann Nationalgeschichte entprovinzialisiert werden?
Schulbuchkontroversen in den USA in den 1940er und 1990er Jahren
(*Can National History Be De-Provincialized? U.S. History Textbook Controversies in the 1940s and 1990s*)**

Thomas Bender

Der Aufsatz untersucht zwei Aspekte von Schulbuch-Kontroversen in den USA im Verlauf des letzten halben Jahrhunderts. Zunächst widmet er sich dem historischen Verhältnis von Geschichte und modernem Nationalstaat/Nationalismus in den Vereinigten Staaten. Er stellt Fragen wie: Auf welche Weise bestimmt dieses Verhältnis sowie die besondere Art und Weise, in der es üblicherweise verstanden wird, die Schulbuch-Historiographie? Welche Auswirkungen hat die Schul-Historiographie auf die Art und Weise, in der amerikanische Geschichte vornehmlich im nationalen Kontext und als exzeptionell und einzigartig (Konzept des „*exceptionalism*“), bzw. in größeren globalen Zusammenhängen gelehrt wird? Des Weiteren behandelt der Aufsatz ein Phänomen, das als historischer Essentialismus oder sogar als historischer Fundamentalismus in Schulbuch-Kontroversen charakterisiert werden könnte. Er endet mit der Untersuchung des zunehmend politischen Charakters von Schulbuchzulassungen sowie mit der Rolle von Verlegern und professionellen Historikern in diesem Prozess.

**Visuelle Darstellungen des „Anderen“ im Kalten Krieg: Bilder Osteuropas in amerikanischen *world regional geography textbooks*
(*Visualizing the Former Cold War “Other”: Images of Eastern Europe in World Regional Geography Textbooks in the United States*)**

Dmitrii Sidorov

Der Artikel setzt sich mit westlichen Darstellungen Osteuropas als den geopolitisch „Anderen“ im Kalten Krieg auseinander, so wie sie aus den Abbildungen zeitgenössischer amerikanischer *world regional geography textbooks* herausgearbeitet werden können. Der Artikel untersucht, ob es in den Hauptaussagen der Bilder bestimmte geopolitische Stereotypisierungen gibt sowie mögliche Tendenzen, das Vorübergehende, Problematische und Nebensächliche auf Kosten einer Darstellung der wesentlichen und zentralen Charakteristika und Landschaften hervorzuheben. Bilder von Osteuropa tendieren durch die Minimierung der visuellen Referenzen und ihre Reduktion auf physische Landschaften dazu die Rolle Osteuropas in der europäischen Geschichte zu marginalisieren. Die Überbetonung lokaler Probleme suggeriert den Bedarf an supranationaler Unterstützung durch die expandierende Europäische Union. Insgesamt versucht dieser Artikel verschiedene Hinterlassenschaften des Kalten Krieges sowie „marginalisierende“ Tendenzen in visuellen Darstellungen Osteuropas aufzuzeigen. Damit trägt er zum visuellen und kulturellen *turn* in der Geografie und in den geopolitischen Wissenschaften bei.

**Die Verewigung des Krieges in US-amerikanischen Geschichtsschulbüchern
(*The Perpetuation of War in U.S. History Textbooks*)**

Seth B. Scott

Für den größten Teil des 20. Jahrhunderts machen amerikanische Geschichtsschulbücher Kriege zum Hauptakteur der Geschichte. Der Artikel untersucht die Verbreitung von Kriegsdarstellungen in Schulbüchern und stellt Überlegungen an, welchen Effekt der Fokus auf Kriege auf Schüler und ihre Rolle als künftige politische Entscheidungsträger hat. Geschichtsschulbücher haben in der Vergangenheit eine nahezu vollständige Hinwendung zur Sozialgeschichte erfahren. Eine Untersuchung dessen, was damit einhergeht und welche Einflüsse dieser Wandel auf Schulkinder und auf die Gesellschaft als Ganzes haben kann, unterstreicht die Bedeutung des Geschichtsunterrichts. Der Artikel schließt mit der These, dass ein Historiker nicht nur Ereignisse auswählen darf, die die Vergangenheit beleuchten, sondern, dass er oder sie auch vorhersehen muss, wie diese Auswahl die Zukunft beeinflusst.

**In einer Welt der Migration: Überlegungen zu Lern-Kompetenzen
(*literacy*), Sprache und Textverständnis
(*In a World of Migration: Rethinking Literacy, Language, and Learning Texts*)**

Elizabeth P. Quintero

Dieser Artikel geht aus Seminaren zu Kompetenz-Erwerb und Sprache in multilingualen Kontexten mit zukünftigen Lehrern hervor. Die Beispiele entstammen us-amerikanischen Zusammenhängen, die aus dem Unterrichten von Studierenden aus der ganzen Welt gewonnen wurden. Lehrende an Universitäten, in Lehrerfortbildungs-Programmen sowie in Schulen und pädagogischen Hochschulen

haben seit vielen Jahren zuverlässig geforscht und haben viel über Menschen mit einem multi-lingualen Hintergrund, die eine Vielzahl von Geschichten mitbringen, gelernt. Der Artikel untersucht Lern-Kompetenzen (*literacy*), Spracherwerb (Muttersprachen ebenso wie die Zielsprachen der aufnehmenden Länder) sowie die Verbindungen zwischen persönlicher und allgemeiner Geschichte in Lernmaterialien. Er fragt auch nach dem Zusammenhang dieser Lernbereiche mit den Lehrplänen in unterschiedlichen Fächern.

Eine gemeinsame Geschichte? Die Vereinigten Staaten in mexikanischen Schulbuchkontroversen

(The Riddle of a Common History: The United States in Mexican Textbook Controversies)

Mauricio Tenorio Trillo

Der Artikel untersucht, auf welche Weise mexikanische Geschichtsschulbücher (insbesondere die aus dem Jahre 1992) die Vereinigten Staaten darstellen. Indem zwei allgemeine, in Schulbuchkontroversen weltweit bedeutsame Kategorien -- Erinnern/Vergessen und Inklusion -- in neueren Kontroversen über Geschichtsbücher analysiert werden, werden die Grenzen der historischen Vorstellungen in der us-amerikanischen und mexikanischen Historiografie ausgetestet. Vor dem Hintergrund neuerer europäischer und indischer Geschichtsdebatten wird argumentiert, dass viele der Zusammenstöße zwischen den nationalistischen Historiografien Mexikos und der Vereinigten Staaten als eine Serie ungelöster Rätsel, Ironien und Widersprüche, die jedoch alle von einem zentralen Rätsel überdeckt werden, gedeutet werden können: dem Vorhandensein zweier nationalistischer Historiografien, die nicht in der Lage sind, sich ihrer Gemeinsamkeiten zu vergewissern. Der Artikel vertritt die These, dass Annahmen über *lo mexicano* ein unveränderlicher Teil der Vergangenheit und Gegenwart in den Vereinigten Staaten ist und umgekehrt: Annahmen über *lo gringo* eine unverrückbare Komponente der Geschichte Mexikos. Die Unterschiede der Geschichtsverläufe wurden zu monumentalen ontologischen Gegensätzen stilisiert, während sie in Wirklichkeit zwei Varianten der einen gemeinsamen konfliktreichen und komplexen Erfahrung sind, die sich zudem häufig überlappen.

Historisches Gedächtnis, internationaler Konflikt und japanische Schulbuchkontroversen in drei Epochen

(Historical Memory, International Conflict, and Japanese Textbook Controversies in Three Epochs)

Yoshiko Nozaki und Mark Selden

Dreimal haben im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rechtsgerichtete Nationalisten in Japan historische Darstellungen in Schulbüchern massiv angegriffen. Die Darstellung von Kolonialismus und Krieg war 1955, dann erneut in den späten 1970er Jahren und schließlich Mitte der 1990er Jahre Gegenstand heftiger Angriffe der Nationalisten. Um Erkenntnisse über die fortdauernde Bedeutung des Pazifikkrieges im historischen Gedächtnis sowie seine Darstellung in Schulbüchern zu gewinnen, untersucht der Artikel diese drei Schulbuchkontroversen im Lichte japanischer innerstaatlicher, aber auch regionaler und globaler politischer Zusammenhänge. Es gibt sowohl deutliche Ähnlichkeiten als auch markante Unterschiede in der Art und Weise, in der sich die Angriffe auf Schulbücher wiederholten sowie in den Bedingungen politischer Instabilität.

Auseinandersetzungen um „historische“ Identitäten in Indien

(Contending „Historical“ Identities in India)

Deepa Nair

Die Kontroverse über die Neufassung der Geschichtsschulbücher in Indien im Jahre 2000 hat nicht nur Unterschiede im kollektiven Gedächtnis zu Tage befördert, sondern auch dazu geführt, dass in Indien Jahrzehnte währende Auseinandersetzungen über Selbstrepräsentation und kulturelle Identität aufbrachen. Der Artikel untersucht diese „multiplen“ Darstellungen einer „einzigen“ Vergangenheit und vertritt die These, dass sich unterschiedliche historische Identitäten ausgebildet haben. Er argumentiert, dass der unterschiedliche Gebrauch von Vernunft und Interpretation zu einer geschichteten und fließenden indischen Identität geführt hat, die diese offen für Streitigkeiten macht. Indem der Fall des mogulischen Herrschers Aurangzeb in das Milieu, aus dem die Schulbuchkontroversen stammen, platziert wird, schlägt der Artikel -- statt des verbreiteten Konzeptes von „säkularer“ versus „gemeinschaftlicher“ Geschichte -- eine andere Beurteilung der Kontroverse vor. Der Kern der Kontroverse liegt nicht in der Politisierung, sondern in den unterschiedlichen Perspektiven bei der Betrachtung der Vergangenheit und im daraus resultierenden Überdenken und Überarbeiten dominanter Ansichten über die Geschichte.

Geschichte und interethnische Konflikte in Putins Russland *(History and Interethnic Conflicts in Putin's Russia)*

Dmitry Shlapentokh

Geschehnisse der Vergangenheit können zum Gegenstand lebhafter Online-Debatten werden, die die Schärfe der ethnischen Spannungen zwischen ethnischen Russen und verschiedenen Minderheiten offenbart. Das war beispielsweise der Fall bei Streitigkeiten über einen neuen russischen Film über Dschingis Khan, der demnächst in Jakutien fertig gestellt wird. Die Internet-Debatte hat unterschiedliche Arten der Beziehungen zwischen ethnischen Russen und Minderheiten gezeigt: Erstens gibt es das eurasische Modell, das eine „Symbiose“ zwischen den beiden Gruppen impliziert, wobei die ethnischen Russen die Führungsrolle innehaben. Zweitens gibt es eine asiatische Version von Eurasianismus, bei der die asiatischen Minoritäten die Führungsrolle spielen. Drittens gibt es das Konzept „Russlands für Russen“.

Waffen der Masseninstruktion: Schulbücher und Demokratisierung im multiethnischen Mitteleuropa *(Weapons of Mass Instruction: Schoolbooks and Democratization in Multiethnic Central Europe)*

Charles Ingrao

Geschichtsschulbücher sind ein Teil eines größeren Legitimationsprozesses, durch den jede herrschende Elite in einer Gesellschaft die kritiklose Akzeptanz des existierenden politischen, sozialen und ökonomischen Systems, ebenso wie diejenigen kulturellen Merkmale, die ihre Hegemonie sichert, widerspiegelt. In Mitteleuropa hat zu Beginn und am Ende des 20. Jahrhunderts die Notwendigkeit, die Schaffung von Nationalstaaten zu rechtfertigen, zu Ansprüchen auf Besitzstandswahrung geführt, die die nationalen Gruppen der Region gegeneinander aufgehetzt haben. Die postkommunistische Demokratisierung hat diese Zerklüftungen noch verschärft, denn die politischen Führer glauben, dass sie, um die Wahlen zu überstehen, gezwungen seien, auf uralte Mythen über die Geschichte des Landes zu rekurrieren und unbequeme Fakten zu vermeiden. Dadurch erliegen sie dem „Frankenstein-Syndrom“, durch das die Geschichte, die in den Schulen gelehrt wird, diejenigen ausgrenzt, die es wagen, an den künstlichen Vergangenheitskonstrukten Zweifel anzumelden. Der Artikel gibt einen Überblick über den Geschichtsunterricht in Mitteleuropa und richtet dabei sein besonderes Augenmerk auf die Nachfolgestaaten Jugoslawiens.

Migration in deutschen Schulbüchern: Ist Multiperspektivität eine adäquate Antwort?

(Migration in German Textbooks: Is Multiperspectivity an Adequate Response?)

Barbara Christophe

Der Artikel erörtert die Frage, wie Schulbücher in Deutschland mit dem Thema Migration als einer der zentralen Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung umgehen sollten. Er folgt einer doppelten Agenda: In einem ersten Schritt werden frühere Versuche, Schulbuchdarstellungen von Migration zu analysieren, kritisch überprüft und vor dem Hintergrund aktueller Debatten zu methodischen Ansätzen in der Schulbuchforschung gelesen. In einem zweiten Schritt wird die anthropologische Forschung über die Struktur von öffentlichen Diskursen über Migration in Deutschland als ein Schlüssel zur Entwicklung eines multiperspektivischen Verfahrens für die Darstellung von Migration entwickelt. Schließlich wird darauf verwiesen, dass nicht der Bildung allein die Verantwortung dafür übertragen werden kann, wie die Fragen geklärt werden können, die zu artikulieren und in Angriff zu nehmen die Politik versäumt hat, und dass Schüler in die Lage versetzt werden sollten, kompetent am Diskurs über Migrationspolitik teilzunehmen. Um das zu erreichen, sollten Schüler mit den verschiedenen Positionen in der Migrationspolitik vertraut gemacht und zu kritischer Reflexion angeleitet werden.

Navigieren in einer globalisierten Welt: Gedanken über Schulbuchanalyse, Lehren und Lernen

(Navigating a Globalizing World: Thoughts on Textbook Analysis, Teaching, and Learning)

Hanna Schissler

Geschichtsschulbücher sind Quellen des kollektiven Gedächtnisses und können somit als „Autobiografien“ von Nationalstaaten gelesen werden. Als Unterrichtsmaterialien waren sie in nationalen Traditionen verankert, die letztlich die Daseinsberechtigung als Nationalstaat

legitimierten. Indem sie die alleinige Gültigkeit der Nationalgeschichten infrage stellten, beschleunigten die sozialen Bewegungen seit den 1960er Jahren ebenso wie der Prozess der Globalisierung die Dekonstruktion von Meistererzählungen. Auf Grund ihres instrumentellen Charakters als Lehrmittel erlauben Schulbücher es der Forschung, die normativen Strukturen von Gesellschaften zu entschlüsseln. Die Informationsrevolution seit den 1970er Jahren hat Schulbücher als alleinige Lehrmittel in den Klassenräumen entthront und hat die Entwicklung unterschiedlicher Ansätze in der Schulbuchforschung befördert.

Die heutige globalisierte Welt verlangt neue und umfassendere Bezugsrahmen für das Unterrichten und Lernen. Im zweiten Teil des Artikels werden acht Problembereiche skizziert, die wichtig für eine Orientierung in den komplexen und verwirrenden Realitäten der Gegenwart sind: die Herausforderungen der Informationstechnologie; die dramatisch veränderte Arbeitswelt; die Widersprüchlichkeiten in den Globalisierungsprozessen; der Einfluss eines neuen Turbokapitalismus mit seinem delegitimierenden Einfluss auf politische Systeme; ungleiche Entwicklungen, die zu einer zunehmenden Ungleichheit auf globaler wie lokaler Ebene führt; der weltweite Anstieg der Migration und seine Auswirkungen in Klassenräumen; die Konkurrenz von Erinnerungen in Gesellschaften, wie sie in einer Welt beobachtet werden können, die einerseits enger zusammengewachsen und in der andererseits neue Fragmentierungen lokal wie global aufbrechen; und zuletzt die Orientierungs- und Wertekrise sowie die persönlichen Kosten, die durch die Verwirrungen und Unsicherheiten, die die Globalisierung mit sich bringt, entstehen.